

Ungarischer Schulbote.

Erscheint
wöchentlich
auf $\frac{3}{4}$ Bogen
Oktav-Format.
Pränumerations-
Preis:
ganzjährig 4 fl.,
halbjährig 2 fl.,
viertelj. 1 fl.
Man
abonnirt mittelst
Postanweisung.

Zeitschrift
für das gesammte vaterländische Volksschulwesen.
Zugleich amtliches Organ
des „Landesbündnisses der Lehrervereinung Ungarns“.
Herausgegeben und redigirt von
JOSEF RILL,
unter Mitwirkung namhafter Schulmänner.
Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts“.

Redaktion und
Administration
Budapest
Uellöberstrasse
Nr. 1, 1. St.
wohin alle das
Blatt betreffen-
den Sendungen
zu richten sind.
Inseratenge-
bühr für 3spalt.
Petitzelle 10 kr.

Nr. 13.

Budapest, den 28. März 1875.

8. Jahrg.

Mit dieser Nummer schließt das 1. Quartal des 8. Jahrganges des „Ungarischen Schulboten“ und bitten wir unsere verehrten Leser das Abonnement zu erneuern, die Reste einzusenden und in Lehrerkreisen für die Verbreitung des „Ungarischen Schulboten“ zu wirken.
Budapest, am 25. März 1875.

Die Administration des

„Ungarischer Schulbote“

Uellöberstraße Nr. 1.

Die Lügenwirthschaft.

Indem wir daran gehen, unser gegebenes Versprechen einzulösen und unsere Vermuthung unnerholen auszusprechen über die Zustände, denen Lehrer und Schule entgegengehen unter der zur Zeit unseres Versprechens im Entpuppen begriffen gewesenen und nun nach manchen Geburtswehen sich so „schön“ entpuppten Regierung, möchten wir gerne auch den Schein eines Plagiates vermeiden, weswegen wir ohne Scheu gestehen, daß diese Ueberschrift einer gewiegten journalistischen Feder Transleithaniens entnommen ist.

Wir könnten uns füglich der Einlösung unseres gegebenen Versprechens als überhoben halten, und mit einem einfachen Hinweis auf das aus der „Krise“ hervorgegangene Ministerium begnügen. Wir unsererseits können in diesem nichts anderes erkennen (und dürften wir in dieser Anschauung nicht isolirt sein), als eine neue „verschärfte“ Auflage des alten; dieses hat höchstens seine harmlosesten oder, wenn's beliebt, seine verdientesten Elemente ausgeschieden, während andere Theile, wie z. B. der, betraut mit der hochwichtigen hehren Mission der Volksbildung, um auf diesem mächtigen Pfeiler das Glück kommender Generationen zu gründen, und der bis zur Stunde das in ihn seitens der Nation gesetzte Vertrauen bei der Lehrwelt mit gar trübseligen Beweisen gerechtfertigt, daß Europa uns um diese Minister-Korruption wahrlich nicht beneiden dürfte; während dieser und andere ihm ähnliche Theile unsere „rothen Fautouils“ schmücken; und so dürfte die rosige, auf die Höhe der Zeit gestellte Vergangenheit der Schule für die Zukunft bürgen. Doch gar düstere Betrachtungen sind es, die uns die kollegiale Pflicht erkennen lassen, uns einer — der ursprünglichen entgegenesetzten Aufgabe zu unterziehen. Wir gingen zur Zeit der „Krise“ damit um, die Lehrwelt zu warnen, sich keiner Täuschung hinzugeben, als ginge man auf dem Schulgebiet etwa freundlicheren Zeiten entgegen. Wohl glaubten wir nie daran, daß auch nur Einer in der ganzen

großen „liberalen“ Partei das Wort je für Schule und Lehrer anders als en passant erheben könnte und auch das nur, um gelegentlich sich in den Ruf eines großen Staats- und für Volkswohl begeisterten Mannes hineinzuwaschen, hineinzuwagen, und alle bis heute im Landhause zur Beschwörung der über diesen Staat durch Sünden seiner Leiter hereingebrochenen Kalamitäten abgeleiteten „schönen Reden“ halten wir für nichts mehr als Phrasendreschereien, wie überhaupt der ganze Parteihader für nichts anders uns scheint, als ein erbitterter Kampf um den Löwenantheil an dem materiellen Gewinn, durch den das neu erstandene „unabhängige“ Vaterland so manchem „Biedern“ zu Reichthum, Macht und Ansehen verhalf. Dagegen um solche Papalien, wie Schule und Lehrer trübt das Wasser sich einander, und sind diese höchstens dazu gut, für einige „Verdiente“ Sinecuren zu schaffen, daher es ganz gleichgiltig sein mußte, wer immer mit der Leitung dieses (wenigstens dem gebildeten Auslande) hochwichtigen Regierungszweiges betraut ist, und wem noch der geringste Rest von Zweifel über das soeben Gesagte anhaften könnte, dem muß es schwinden, sobald er die Häupter unserer wackeren Schulinspektoren überzählt. Dieser Moloch, der solche Stimmen verschlingt, wovon Hunderte von Lehrerfamilien, die redlich ihr Blut auf dem Altare der vaterländischen Volksbildung opfern, anständig leben könnten. Nun, dieser Moloch besteht bekanntlich aus den heterogensten Elementen, nur nicht aus Fachmännern. Indes haben wir bei all diesen Erlebnissen noch immer ein gut Theil von Glauben an Menschenwürde bewahrt, um nicht alles andere eher glauben zu können, als daß Minister Tréfort nach so vielen erlittenen, glänzenden parlamentarischen Schlappen in gleichem Maße von Freundes und Gegners Seite noch den Muth haben sollte, auf seinem Posten anzuharren, und in dieser „Krise“ nicht den geeigneten Moment erkannt haben soll, ein für allemal sich und das Schulwesen von dem gegenseitigen Abdruck zu befreien; und da lag denn doch nach unserer Berechnung die Gefahr auf der Hand, bei etwaiger Uebertragung dieses Postens in andere Hände könnte sich das arme — nach Besserung so lange vergebens stöhnende Lehrerherz voreilig einer Täuschung hingeben, um aus diesem Traume nur desto schmerzlicher enttäuscht zu erwachen, gegen welche Gefahr wir die schillenden, Töne der Wahrnehmungssignal-Pfeife hören zu lassen für Pflicht hielten. Doch wie man sieht Herr Tréfort hat dieser Mühe uns überhoben; dagegen aber uns die Bescherung gebracht, mit mathematischer Genauigkeit darzuthun, daß die Schulzustände, die da kommen werden, kommen müssen, die der „Vorkrise“ in ein rosiges Licht setzen werden. Denn man mag sich wie immer abmühen, den Schlüssel zu der diesmaligen Handlungsweise des Herrn Tréfort zu finden, so wird man doch nichts anderes finden, als das, der Minister will sich nun in einer Epoche, wo diese gefürchteten Gegner der „Linken“ „gezämt“, und um den Preis, regierungsfähig zu werden, ihre irrigen Grundsätze, ihr verfeiertes, politisches Glaubensbekenntnis reumüthig abgeschworen, wo sich ohne jede Kontrolle so „kommod“ regieren lassen wird, für das „Ausgestandene“ schadlos halten und sich diesen Genuß nicht entschlipfen lassen. Wie dabei Lehrer und Schule fortkommen müssen — ob dieser Enthüllung der nächsten Zukunft dürfte bei dem wahren Patrioten eine kleine Störung in der Blutzirkulation eintreten.

Was sollte auch aus einem Staate werden, wo die Opposition so zu Kreuze gefrohen, insbesondere aber aus dem Schulwesen, auf das noch bei Lebzeiten dieser Opposition Jeder ungeahndet mit Gleichgiltigkeit herabsehen, dessen Apostel mit Füßen treten durfte, und deren wichtigste Fragen als die eines „Banduren-Institutes“ behandelt wurden? Doch davon später!

Aus dem bisher Gesagten dürften unsere Kollegen, so hoffen wir, erkennen, daß unsere Ueberschrift gar nicht so übel gewählt ist; doch darüber reden wir noch ein Wörtchen, Wir wollen nur noch auf politischem Gebiete einer Anschauung be-

gegren, woraus verderbliche Tendenzen für das so schwer heimgesuchte Schulwesen bei Kollegen platzgreifen könnten.

Dieses Phönirland, das nach einem Mohács, einem Világos stets verjüngt und gekräftigt aus der Asche sich erhob (hätten wir nicht die Absicht, mit den Preßgesetzen gute Freundschaft zu halten, so könnten wir diese eriguischweren Schlag er mit einer gewissen Jahreszahl vermehren, und fragen, ob das Vaterland auch diesen je verwinden wird?) scheint im Vertrauen auf seine an ihm so oft erprobte Phönirnatur von einem Fiesel, recte Fusionsstaumel erfasst. Es erwartet seine Reorganisation seine Erlösung von fusionirten politischen — Negaten. Armes, irgeleitetes Schwärmervolk! Dein Traum dürfte ein kurzer sein, das Jahr 1876 dürfte dein Kartenhaus zusammenwerfen!

Gar oft hast du um das Linsengericht einer „schönen Rede“ dein Vertrauen verkauft, gar theuer hast du so manche bittere Erfahrung erkauft, aber vom juristischen Standpunkte aus sollte dir dein Lehrgeld zurückerstattet werden, du hast so gut als gar nichts gelernt! Voll kindlichen Vertrauens wirfst du dich in die Arme eines Mannes, der aus purer Ambition sich, seine Prinzipien, die gute Sache, für die er so lange kämpfte, aufgab, seine Gesinnungsgenossen, auf die das Land einst so stolz herablickte, wie mit einer unbegreiflichen Zauberkräft in Ueberläufer — fusionirte.

Es mag also eine nicht ganz unberechtigte Besorgnis sein, dass dieser „Fiesel-Dufsel-Taumel“ auch Lehrer ergreifen könnte, die die Erlösung der Schule trotz des Tréfort'schen Regime's von diesem bekehrten Minister erwarten würden, welche Uebereilung für die Schule folgen schwer werden dürfte; von diesem Gesichtspunkte ausgehend, richten wir, theuere Kollegen, ein separates Wörtchen an euch und rufen ein Moment aus dem parlamentarischen Leben dieses „großen“ Ministers in euere Erinnerung.

Die Affaire Tréfort-Mill vor dem hohen Reichstage ist gewiß noch jedem Lehrer zu lebhaft im Gedächtniß, als dass wir solche hier detailliren müßten. Diese bleibt schon darum ewig denkwürdig, als bei dieser Veranlassung ein Vater des Vaterlandes an der der hochheiligen, Themis geweihten Stätte Staatsprofessoren zu „Banduren“ degradirte, was alle Väter des Vaterlandes stillschweigend, um nicht zu sagen beifällig hinnehmen, wodurch die armen Schlucker von Volksschullehrern gewiß auf das Niveau der „Zigeuner“ gestellt worden sein mögen. Wenn nun bei dieser landesbeglückenden Anschauung es geschehen konnte, daß ein Mann für 20jährige treue Dienste zum Wohle der Menschheit einfach vor die Thüre gesetzt werden darf und obendrein mit Pensionsverlusterklärung wie der gemeinste Verbrecher, bloß darum, weil er etwas freimüthiger war als sonstige Schergen, Augen-diener und Hymnenfänger der Regierung; wenn dieses Brandmal eben dadurch seine Weihe erhielt, daß unser Held, der fragliche „neue“ Minister dieses Fürgehen durch juristische Spitzfindigkeit als korrekt herauschälte: so kann man sich wohl davor beugen, als vor dem Beschluß des höchsten gesetzgebenden Körpers. Niemals darf man aber von dieser Zeit irgend welches Heile erwarten — und jeden Da-widerhandelnden, zumal wenn dieser ein Lehrer ist, nahe daran sehen, unter ärztliche Aufsicht gestellt zu werden.

In der That haben wir den ganzen Apparat der ung. Staatsleitung seit Anno dazumal nie für etwas anderes, als eine immense Lügenwirthschaft angesehen.

Eine Lügenwirthschaft ist und bleibt es stets, wenn jener Stern erster Größe, der Autor der kühnen „Vaterlandsbefreiungsidee“, der er sein ganzes Leben, das Glück seiner Familie, sein Alles opferte dafür aber noch heute in Verbannung schmachtet, während so manche Andere, die theils aus Unfähigkeit, theils aus Egoismus, wenn nicht gar aus Verrath durch den Weiterbau auf dieser

Idee die das Land zu erdrücken drohenden Kalamitäten verschuldeten, mit der Lorbeerkrone patriotischer Hingebung geschmückt, besungen, abgöttisch verehrt, während der Stolz Ungarns — Europa's — einer Welt, selbst von denen, die durch diese Idee zu Macht, zu Ansehen, zu Geld gelangten (was doch eigentlich deren Kehrseite ist), täglich in den Noth gezerzt wird.

Soll das etwa einen glimpflicheren Namen als Lügenwirthschaft verdienen, wenn ein Staat mit so ergiebigen Einkommensquellen, der überdies in weniger als 10 Jahren die riesige Summe fast einer Milliarde von Staatsschulden verschlingt auf dessen Staatshaushalt, und dabei auf allen Gebiete staatlicher Ordnung ein so trauriges Bild bietet? Unsere Justiz-Zustände sind dahin gediehen, daß so Mancher es für ein Unglück betrachtet wenn er sein Heil vor den Schranken der Richter suchen muß, was in hohem Grade die Eigenthums-, ja die persönliche Sicherheit bedroht; unsern polizeilichen dahin, daß das Mänberwesen sich allenthalben förmlich organisiert; die Herstellung geeigneter Kommunikationsmittel dahin, daß Handel und Verkehr zur Bedeutungslosigkeit herabsinken, Industrie und Gewerbe kaum nennenswerth sind.

Auch das wäre keine Lügenwirthschaft? Wenn bei uns alles, um leichten Kaufes in den Ruf der Freisinnigkeit zu gelangen, die „Baffen“ und ihr Regiment als verwerflich erkennt, und dennoch bei jeder Gelegenheit darauf eifrig bedacht ist, daß diesem kulturfeindlichen Gelichter von lichtlichen Eulen der größte Spielraum gegeben, alle Schichten der Gesellschaft beeinflussen zu können, auf Rom's Kommando die staatsgefährliche Blasphemie: Infallibilität von der Kanzel herab zu verbreiten, und Jesuiten, diese unverföhllichen Mineurs alles staatlichen, alles Familien-Glückes, fast aus aller Herren Länder ausgespieen, bei uns wie Giftpilze allenthalben hervorschießen, ein Nebel, zu dessen Beseitigung unsere Regierung nichts thut, und etwa gar im Geheimen begünstigt?

Ist nicht das ein würdiges Glied der Lügenwirthschaft, wenn in einem Staate dessen Lösung: „Gleiche Rechte, gleiche Lasten“ ist, um nur letztere die ärmere Bevölkerung zu tragen oft mit dem letzten Bissen Brod durch die Lebenswürdigkeit seiner Creditoren verhalten wird während sie faktisch an ersteren gar nicht partizipirt? Der mächtigere Theil der Bevölkerung hingegen die letzteren höchstens im Staatsschuldenkonto trägt und ausschließlich im Besitze ersterer ist? Wir könnten mit ähnlichen Expektorationen noch manche Bogen füllen, ohne um Stoff dazu verlegen zu sein, doch machen wir dieser erbaulichen Epistel ein Ende!

Auf's Schulaebiet zurückkommend, bemerken wir, daß dieses von der Lügenwirthschaft nur theilweise angegriffen. Hier sind nur Inspektionsämter geschaffen, die von jedem anderen, nur nicht von Fachmännern verwaltet, weil solche eben ihren Mann nähren. Diese königl. Räte wissen eben selber nicht, wie sie dazu gekommen ein Amt zu übernehmen, das ihnen eben so bekant ist, wie das Innere von Afrika, und in das sie die Gewissenlosigkeit ihrer Protektoren hineingelogen. — Dagegen wird dem Lehrer mit unumwundener, nackter Wahrheit die Verachtung bekundet, mit welcher auf ihn herabgeblickt wird, und weil er es versteht, bei alldem sich als der treueste Volksfreund zu erweisen, so soll ihm das Brandmal ewiger Schmach durch ein — Pensionsgesetz aufgeprägt werden, dessen Kosten er selbst tragen und die Regierung, wenn auch dieses nicht Chimäre wird, nach ungefähr in einem halben Jahrhundert hievon einige Perzente als Almosenkrume 1—2mal hinwerfen soll.

Brüder! Laßt uns um unser Palladium, die Schule, als um unser höchstes Lebensgut schaaren, mehr als je eine allgemeine Volksbildung antreiben, wenn etwas geeignet ist, der Lügenwirthschaft das Lebenslicht auszulassen, so ist es die Volksaufklärung. Veräümen wir keine Veranlassung, um das Volk über seine wahren Interessen aufzuklären; Lehren wir sie treue, fleißige, gehorsame Bürger

sein, Lehren wir sie für König und Vaterland stets mit Gut und Leben einzustehen! Lehren wir sie aber auch ihre Rechte kennen, und ihre Feinde von den Freunden unterscheiden.

J ó b.

Das neue System

Schulfundliche Studien und Erfahrungen.

I.

Die Lehrer und Schulbehörden.

In der Zeit des Absolutismus lautete ein geflügeltes Wort: „Ungarn muß in seinem eigenen Fetz erstickt!“ und in neuerer Zeit können die Volksschullehrer Ungarns ausrufen: „Hungaria muß aus Mangel geistiger Kraft dahinsiechen.“

Wer die Entwicklung des vaterländischen Schulwesens mit einiger Aufmerksamkeit und gesunder Einsicht beobachtet, wird zur Ueberzeugung gelangt sein, daß es in den seltensten Fällen zum Bessern sich gewendet. Wir haben zwar keinen Absolutismus, aber wir haben was, — dem Himmel sei's geklagt —, es ist weit gefährlicher, geist- und lebenertödtender. Das selbstständige Denken und Thun der ungarischen Volksbildner ist einer strengen, vom Staate gut bezahlten Kontrolle, will sagen Aufsicht unterstellt. Jedes freie Wort, jede gute That wird mit der strengsten Strafe — Enthebung vom Amte sogar — geahndet. Der Lehrer Ungarns hat kein Recht — aber umsomehr Pflichten. Da sind die unwissenden Schulkommissionen, der lehrerfeindlichen Schulinspektoren und die starre Centrale; erstere unbezahlte Kommunalschulbehörde, die anderen gut bezahlte Staatsherren. Ja, es gibt in dieser Hinsicht ausgezeichnete lukrative Staatsstellen, denn mancher Inspektor herrscht in zwei, auch drei Komitaten, bezieht seine Gehalte vom reichen ungarischen Staate — und ist Schulen-Inspektor, wenn Zeit und Umstände günstig sind auch Ablegat. Für diese „Volksschulaufsicht“ zahlt der Staat 180,000 fl., ein gewiß respektables Sümmechen, aber der Staat hat es ja — und Abnehmer finden sich in Hülle und Fülle. So wird die Kulturentwicklung Ungarns gefördert. Der Volksschullehrer muß darben, muß durch mächtige Schulinspektoren in Schach gehalten, mitunter auch „gemäßregelt“ werden, weil er sonst die Kühnheit haben könnte, der öffentlichen Meinung Farbe zu bekennen. Ja, ihr Herren räuspert euch nur mit Curer staatsmännischen Kravate, wir „Unterdrückte“, „Munmündige“, „Gemäßregelte“ — „theuer“ bezahlte Lehrer können „aus der Schule schwagen“.

Wir erscheint unsere „billigst bezahlte“ Schulaufsicht als viel zu theuer! All die „verschwenderisch dotirten Schulinspektorsstellen“ sind staatlicher Luxus, der zu nichts nützt, als den staatlichen Bankrott zu fördern. Diese „gut bezahlte“ Schulaufsicht beruht nach meiner Einsicht und Erfahrung: in regelmäßiger Behebung ihres Gehaltes; Verfolgung der denkenden Lehrer; Enthebung solcher Reuittenten die sich erkühnen, das Schulgesetz zu achten und die oft ungesetzlichen Verordnungen der Schulinspektoren vor die Leuchte gesetzlicher Bestimmungen zu stellen; die in seltensten Fällen die Rechte der Lehrer vertritt, sondern vielmehr dem „unverträglichen“ Lehrer Unrecht gibt; die Lehrer zu gefügigen und süßlamen Dienern erniedrigt, indem sie ihnen Hoffnungen im Rosenkammer ihrer Allmacht vorpiegelt; mit Staatsunterstützung auch wirklich „höchst reichlich beschenkt“, und etwas von Lehrerpensionierung faselt; die Schulen aber im Jahre nie oder höchstens einmal so im Vorübergehen besucht; sich um die Wünsche und Leiden der Lehrer nicht kümmert — dafür haben die hohen Herren taube Ohren — die armen verlassenen Lehrerraisen aber — mit der Hilfe Gottes — von sich weisen. Das ist: „das neue System.“

Wenn diese Zeilen das Licht der Oeffentlichkeit erblicken, wird man in gewissen Kreisen ausrufen: „da ist schon wieder einer von den „Unzufriedenen.“ Wer um Gottes Willen kann und wird von uns ruhig und zufrieden sein, wenn er fast täglich durch unseren „Lieben Boten“! — hört, daß unsere Kollegen, unsere Amtsbrüder verfolgt, gemahregelt, mit Familie an die Luft gesetzt werden? Es zittert ein Ruf des Entsetzens durch das vielgeliebte Vaterland, dessen eigene, hingebungsvollste Söhne — wenn auch nicht ungerecht — so doch unwürdig behandelt. Mit Enttäuschung rufe ich dann aus: so veründigt man sich an dem Wohl und Glück des Volkes, des Vaterlandes.

Mag die Zukunft noch so farbenreich und verlockend euch, liebe Kollegen, vorgepiegelt werden, ich erwarte unter den obwaltenden Umständen nichts Besseres, ich bin nicht „glaubensfähig“. Täuschung folgte stets auf Täuschung — und darauf Enttäuschung.

Ein selbständiges, selbstbewusstes Handeln kann uns zum Wohle gereichen. „Wer sich selbst verläßt, den verläßt auch Gott!“

Ich bin nicht hoffnungslos, aber gegen jede Versprechung gleichgiltig. Aufrichtig gesagt, ich erwarte auch von dem „neuen“ Pensionseutwurfe *) gar nichts, — und sollte ich gleich als Pessimist verschrien werden.

Man will eben nicht, daß die Lehrerschaft Ungarn's selbständig werde.

Der große „Bund“ der „Lehrervereine Ungarns“ mußte in seiner Jugend fallen, denn er konnte zu mächtig werden. Der unerschrockene Vorkämpfer auf dem Felde der Lehrerfreiheit, der Mann der neuen zeitgemäßen Ideen mußte angefeindet, verfolgt werden, was kam und noch kommen kann und kommen wird — ich bin kein Prophet — Jeder von uns trägt es aber im Busen das Verlangen nach freier Selbständigkeit — wofür der Führer der denkenden Lehrer Ungarns Alles hinoperte aus Liebe zu dem Stande, dessen Zierde Er stets sein wird. Der nahen Zukunft und Geschichte gehört das Richteramt — die Lehrer Ungarns haben im August 1874 im ungarischen Landesgebäude, als der Name „Mill“ gelesen wurde, über seine Gegner ihr Verdikt gesprochen.

Möge sich „das neue System“ wie immer bewähren. Die Zukunft Ungarns ist aber gefährdet, so lange nicht eine freie schul- und fortschrittsfreundliche, billig bezahlte Schulaufsicht — praktisch bewährten Schul- und Fachmännern entnommen — das Schulwesen und den Lehrstand Ungarns zum — Bessern wendet.

Bis dies geschieht, ist alles Verlangen und Versprechen von allgemeiner Volksbildung nach den Prinzipien einer aufgeklärten, humanen Pädagogik zum Wohl und Heile des Vaterlandes ein „leerer Wahn“. Das „neue System“ — ist Schuld daran. Egon.

Einige Daten über den Stand unserer Volksschulen.

Das Konsistorium der evang. Landeskirche N. B. hatte im vergangenen Jahre „Fragebogen über den Stand der Volksschulen“ zur Ausfüllung in je drei Original-Exemplaren an alle Gemeinden N. B. gesendet. Das Bistriker Bezirks-Konsistorium hat nun aus den bei ihm zu hinterlegenden Exemplaren der „Fragebogen“ eine den ganzen Kirchenbezirk umfassende Zusammenstellung fertig lassen. Diese Zusammenstellung soll einmal, soweit es in Zahlen und Einzelbemerkungen möglich ist, ein Gesamtbild der Volksschulzustände des Kirchenbezirkes geben, dann aber auch Gelegenheit bieten, wo es nöthig ist, im Ganzen wie im Einzelnen rasche Abhilfe zu treffen. Leider ist in den Fragebogen“ keine Rücksicht auf den Erfolg des Un-

*) Darüber nächstens D. B.

terrichtes genommen, und konnte daher auch in der dem Konsistorium vorliegenden Zusammenstellung der Erfolg keinen Platz finden.

Wir halten nun dafür daß der Stand unseres Volksschulwesens unsere heimischen Kreise alle so interessirt, daß sichere Mittheilungen darüber, soweit möglich und zulässig, nicht unwillkommen sein werden. Wir wollen sie im Folgenden zu geben versuchen.

Die dem Bezirks-Konsistorium vorliegende Zusammenstellung scheidet die in Distriktsgemeinden und Komitatsgemeinden befindlichen Volksschulen durchgehends.

Demnach befinden sich — die Bistritzer Mädchenschule wegen ihrer eigenartigen Einrichtung nicht mitgerechnet, im Distrikte 25 Volksschulen, darunter 1 4klassige, 6 3klassige, 16 2klassige, 2 1klassige; im Komitate — Szabad mitgerechnet, — 13 Volksschulen, 9 2klassige, 4 1klassige.

In allen Schulen werden Knaben und Mädchen gemeinsam unterrichtet und beinahe jede Schule hat für die einzelnen Klassen auch einzelne Lehrer. Nur in Weiskirch finden sich auch bei zwei Lehrern 3 Klassen, und in Ungersdorf und Morizsdorf bei einem Lehrer zwei Klassen.

An den Schulen der Distriktsgemeinden bestehen 55, an denen der Komitatsgemeinden 17 systemisirte Lehrerstellen. Dieselben waren Neujahr 1874 besetzt mit 31 geprüften, 12 ungeprüften Lehrern im Distrikt, 4 geprüften, 12 ungeprüften im Komitat. Drei Lehrerstellen waren unbesetzt.

Das Durchschnittsalter betrug bei den ersten Lehrern, Rektoren, im Distrikt 39, im Komitat $38\frac{2}{3}$ Jahre, — der älteste im Distrikt 70 Jahre alt, der jüngste 23; im Komitat der älteste 52, der jüngste 24 Jahr alt. Bei den zweiten Lehrern, den Kantoren, im Distrikt $38\frac{1}{2}$, im Komitat $52\frac{1}{2}$ Jahre, — der älteste Kantor im Distrikt 56, der jüngste 27 Jahre alt, im Komitat der älteste 64, der jüngste 39 Jahre alt. — Von den 3. Lehrern ist der älteste 62, der jüngste 28 Jahre alt, der Durchschnitt $40\frac{1}{2}$ Jahre.

Das Dienstaalter beträgt im Distrikt bei Rektoren im Durchschnitt $15\frac{1}{2}$, im Komitat $15\frac{2}{3}$ Jahre; bei Kantoren des Distrikts im Durchschnitt 15, des Komitates $32\frac{3}{4}$ Jahre. Die längste Dienstzeit beträgt bei Rektoren 45, bei Kantoren 37 Jahre.

In die Pensionskasse waren eingerichtet: 8 Rektoren mit 2300 fl., 3 Kantoren mit 700 fl., in die Witwenkasse 8 Rektoren und 4 Kantoren alle dem Distrikt angehörig.

Die Besoldung der Lehrer erfolgte mit Ausnahme der Bistritzer Vorstadtschullehrer beinahe ausschließlich in Naturalgaben, und betrug nach 10-jährigen Durchschnittspreisen berechnet: für Rektoren im Distrikt 457 fl. 82 fr. — Darunter hatten nur zwei, Tatsch und Schönbrunn, weniger als die Schulordnung fordert, 5 hatten zwischen 350 und 400 fl., 7 zwischen 400 und 450, 5 zwischen 450 u. 500 fl. 2 zwischen 500 und 550; die drei höchsten Gehalte mit 611, 628, 649 fl. haben Helldorf, Wallendorf, Lechnitz; im Komitate beträgt der Durchschnitt für Rektoren 296 fl. 26 fr., darunter haben drei weniger als 150 fl., 2 zwischen 150 und 200, 1 zwischen 200 und 250, 4 zwischen 300 und 350, 3 zwischen 350 und 400 fl.

Die Besoldung der Kantoren, meist geprüfte Lehrer, betrug im Distrikt durchschnittlich 248 fl. 26 fr., 1 unter 150, 1 zwischen 150 und 200, 11 zwischen 200 und 250, 5 zwischen 250 und 300, 5 zwischen 300 und 350, die größten Gehalte Lechnitz, Wallendorf, Petersdorf mit 345, 332, 332, 330 fl. ö. W.; im Komitate durchschnittlich 167 fl. 88 fr., 1 weniger als 150, 3 zwischen 150 und 200.

Die dritten, nur dem Distrikt angehörigen Lehrer erhalten durchschnittlich 280 fl. 90 fr. ö. W.

Die Benutzung der Schulgründe steht meist den Rektoren allein zu, so daß eine Betheiligung der anderen Lehrer auch nur in dem von der Schulordnung ge-

forderten geringen Ausmaße, natürlich nicht auf Kosten der Rektoren, sehr wünschenswerth wäre.

Lasten haben die Lehrer, mit Ausnahme der Steuern, keine zu tragen, denn daß ein Lehrer die Anschaffungskosten von Noten als Belastung rechnet, einige andere das Betaglockenläuten, falls sie es nicht mehr selber besorgen wollten, in Geld als Last veranschlagen, würde kaum richtig genannt werden können.

Die Lehrerwohnungen sind noch in vielen Gemeinden dem Gesetze des Staates gar nicht, billigen Anforderungen wenig entsprechend, besonders die Wohnungen der Kantoren.

Im Jahre 1873/74 zählten die Schulen des Distriktes 2306, nämlich 1198 männliche, 1108 weibliche zum Besuche verpflichtete Kinder, von denen 2156, nämlich 1117 männliche und 1039 weibliche die Schule wirklich besuchten. Zu den 250 die Schule nicht besuchenden zählen beinahe alle Zigeunerkinder, bei denen wohl noch lange Zeit der Schulzwang selbst beim besten Willen ein leeres Wort bleiben wird. Im Komitate besuchen von 783 zum Schulbesuch verpflichteten Kindern, nämlich 429 männlich und 354 weiblich, 758 die Schule wirklich, nämlich 408 männliche und 345 weibliche.

Die Schulverhältnisse betragen für ein Kind im Durchschnitt im Distrikt 13, im Komitat 6; ja in einer Komitatsgemeinde soll die Durchschnittszahl nur 0.6 betragen, so daß einige gelinde Zweifel über die Verlässlichkeit solcher Angaben für den Kenner unserer Volksschulzustände nicht gerade ungerechtfertigt erscheinen.

Von den 38 Schulgebäuden sind 5 als schlecht zu bezeichnen, die meisten, sind mehr weniger entsprechend. Die Lehrzimmer haben im Distrikt im Durchschnitt für ein Kind Fläche 10 Quadratfuß, Lustraum 101 Kubikfuß, im Komitat 13 Quadratfuß Fläche und 93 Kubikfuß Lustraum. Der größte Raum entfällt auf ein Kind in Minarken mit 23 Quadratfuß Fläche und 230 Kubikfuß Lustraum, der kleinste auf Mettersdorf mit 6,5 Quadratfuß Fläche und 66 Kubikfuß Lustraum und Selyk mit 5 Quadratfuß Fläche und 55 Kubikfuß Lustraum, beide in letzten Jahren neugebaute Schulen!

Die Aborte sind nur in 17 Schulen vorhanden, in 5 Schulen des Distriktes und allen Komitatsschulen gehen die Kinder einfach ins Freie.

Mit Lehrmitteln sind einige Schulen des Distriktes ziemlich, die meisten, besonders was den Unterricht in Naturkunde, Geometrie und Zeichnen anbelangt, schlecht ausgestattet; in den Komitatsschulen, Gsepán ausgenommen, sieht es noch schlechter aus, als in den schwächsten Distriktsgemeinden. So finden sich physikalische Apparate nur in 7 Gemeinden, Tellurien und Lunarien nur in 4 kleine Mineraliensammlungen nur in 2, Sammlungen geometrischer Lehrmittel nur in 1 Gemeinde u. s. w.

Oberbaumenschulen bestehen nur in 10 Gemeinden in sogenanntem guten Zustande, in 18 in schlechtem und in 10 Gemeinden sind noch gar keine vorhanden. Und doch wäre neben der wirtschaftlich hohen Bedeutung derselben auch der Ertrag wenigstens zur Beschaffung der nothwendigen Lehrmittel für manche Gemeinde von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Fortbildungsschulen sind, mit Ausnahme von Billak, Knichma, Gsepán, Selyk und den Bistritzer Vorstädten überall errichtet, es wirken an ihnen 8 Pfarren und 16 Rektoren allein, in 8 Gemeinden Pfarren und Rektor gemeinschaftlich.

Der gesammte Jahresaufwand für die Schulen der Distriktsgemeinden beträgt — die Erhaltungskosten der Gebäude meist nicht gerechnet — 19,898 fl. 93 kr. ö. W., für die Schulen der Komitatsgemeinden 4911 fl. 10 kr. ö. W., die Kosten des Unterrichts für ein Kind betragen daher im Distrikt im Durchschnitt 8 fl. 63 kr., im Komitat 6 fl. 27 kr. Am höchsten stellen sich diese Kosten in Minarken mit 26

fl. 44 fr. Wallendorf mit 17 fl. 93 fr. für das Kind, am niedersten in Treppen mit 5 fl. 31 fr., und Saad mit 5 fl. 70 fr., im Komitat am höchsten in Burghalle mit 9 fl. 5 fr., am niedersten in Gr.-Schogen mit 3 fl. 28 fr. ö. W. Den weitansgrößten Theil dieser Kosten bedecken die Gemeindeglieder, nämlich im Distrikt 16,847 fl. 97 fr. im Komitat 4270 fl. 87 fr.

Die Unterstüzungen aus der National- und Staatsdotatation sind weder bei den Befoldungen der Lehrer noch bei dem Jahresaufwand der Gemeinden mitgerechnet, da dieselben ihrer Natur nach ungewiß und in schwankenden Beträgen zu erhalten sind. Uebrigens beträgt der Durchschnitt der letzten Jahre kaum viel über 600 fl. und ist der Gesamtbetrag, die einzige Distriktsgemeinde Tatsch ausgenommen, nur an Komitatsgemeinden vertheilt worden.

(B. Wochenschr.)

Schulnachrichten.

Vom Haideboden, im März. Unser k. Herr Schulinspektor hat sämtliche Schulbehörden seines Inspektorates beauftragt, dahin zu wirken, daß in den unter ihrer Aufsicht stehenden konfessionellen Schulen das Schulgesetz vom Jahre 1868 effektiv werde, laut welchem in einer Klasse unter einem Lehrer ad maximum 80 Kinder unterrichtet werden dürfen. Wo daher mehr als 80 Kinder in einer Klasse wären, mögen die betreffenden Gemeinden oder Einzelne, die die Schule erhalten, sich über den Ausführungsmodus dieses Theiles des Gesetzes berathschlagen und ihre diesbezüglich gefaßten Beschlüsse zur Kenntniß Seiner Hochgeboren bringen. Allein wenn unsere Gemeinden den Anforderungen des Gesetzes zum großen Theile gerecht wurden, bevor das Schulgesetz erschien — dieser Paragraph ist wörtlich äußerst schwer durchführbar. Vor Allen muß ich bemerken, daß ich hier vorzüglich von den evangelisch-konfessionellen Schulen spreche, da ich die Verhältnisse der katholischen Schulen zu wenig kenne. Das Wieselburger Seniorat zählt 8 Gemeinden. Von diesen besitzen zwei (Gols und Nagendorf) eine zweiklassige Volksschule; die Uebrigen einklassige, u. z.: Straß, Sommerin, Zurndorf, Nickelsdorf, Kaltenstein, mit je 100—120 Kindern; Jarndorf und Karburg mit je 40 bis 50 Kindern. Auch Gols hat, trotzdem es im Jahre 1868 eine zweite Klasse errichtete, mit vielen Opfern ein würdiges, den Anforderungen des Gesetzes entsprechendes Schulhaus errichtet, in jeder der beiden Klassen 100—120 Kinder. Es fragt sich nun: werden die Gemeinden, die über 80 Kinder in einer Klasse besitzen, beim besten Willen im Stande sein, ihre Lehrkräfte zu vermehren, um hier dem Wortlaut des Gesetzes nachzukommen? Und ist es thunlich, dieselben vielleicht durch PreSSION zu zwingen? Käme es auf den guten Willen an, erheischte es nicht zu große Opfer, so würden wir dem Wortlaut des Gesetzes in allen Theilen gerecht werden. Doch wir wissen, daß die Aufrechterhaltung der Kirchen und schon bestehenden Schulen unsere Gemeinden oft beträchtlich in Anspruch nimmt und es daher schwer geht, eine neue, gute Schule zu gründen, deren Errichtung und gute Erhaltung nicht wenig fordert. Weit entfernt davon, uns zu überheben, muß ich doch erwähnen, daß bezüglich des Schulwesens unser Komitat im Lande laut ministerieller Ausweise eine schöne Stelle einnimmt. Unsere Schulen sind zum größeren Theile, den Anforderungen entsprechend, ziemlich gebaut und eingerichtet, der Schulbesuch — so viel mir bekannt — in den evangelischen Schulen ein sehr regelmäßiger. Das Schuljahr zählt elf Monate. Wenn daher die Leistungen, trotzdem manche Klassen 100 Schüler und darüber zählen, immerhin ansehnliche sind, so glaube ich, könnte es keiner Gemeinde übel gedeutet werden, wenn sie momentan nicht in der Lage wäre, den gewünschten Anforderungen zu entsprechen. Der gute Wille ist vorhanden; unsere Gemeinden werden gewiß nicht zurückbleiben hinter den Anforderungen der Zeit — dafür bürgt die Gesinnung unserer Bevölkerung.

Doch für die Nachlässigen, denen vielleicht der gute Wille fehlt, ist es nothwendig, mit Nachdruck zu fordern und darauf zu bestehen, daß dem Gesetze Geltung verschafft werde. Darum können wir uns nur freuen, daß unser Herr Schulinspektor dies Schreiben ergehen ließ.

Möge das Streben den gewünschten Erfolg haben und unser Herr Schulinspektor nicht müde werden, die Nachlässigen mit aller Energie zur Erfüllung ihrer Pflichten zu verhalten, damit sie — wenn auch mit Widerwillen — ihr eigenes und das Wohl ihrer Nachkommen befördern, bis sie zur bessern Einsicht gelangen.

Vereinsnachrichten.

(Bericht über die Comenius-Stiftung zu Leipzig.) Der in den Gemeinden sich kundgebende rühmliche Wettstreit in Errichtung von Gymnasien, Realschulen und anderen höheren Lehranstalten und die Bemühungen der Regierungen, durch Erweiterung der Seminarcurse, Vermehrung und Vertiefung der Unterrichtsgegenstände in den Lehrerbildungs-Anstalten und Errichtung von Lehrstühlen der Pädagogik an den Universitäten die Lehrerbildung auf eine höhere Stufe zu bringen, sind Belege dafür, daß Staatsregierungen und Gemeinden der Jugendzukunft eine lebhaftere Theilnahme entgegenbringen, und berechtigen zu der Hoffnung, daß dieselben ihre Unterstützung und Förderung auch einer Anstalt nicht versagen werden, welche die ausschließliche Aufgabe hat, dem gesammten Schul- und Erziehungsweisen eine gediegene Grundlage zu verschaffen.

Diese Anstalt ist die unter dem Namen „Comenius-Stiftung“ bestehende pädagogische Central-Bibliothek in Leipzig.

Wie auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit ein systematischer Fortschritt nur möglich ist, wenn die Ziele immer mehr klargestellt und die dahin führenden besten Mittel und Wege gefunden worden sind, so ist auch ein planmäßiger Fortschritt in der Praxis des Schul- und Erziehungsweizens nur denkbar, wenn die Theorie denselben — die Pädagogik — auf eine höhere Stufe gebracht worden ist. Es kann als bekannt vorausgesetzt werden, wie mit dieser Wissenschaft bis in die neueste Zeit stiefmütterlich verfahren worden ist und wie man es namentlich unterlassen hat, denselben in den öffentlichen Bibliotheken die erforderliche Beachtung zu schenken oder eigene Bibliotheken für sie zu errichten. Was in diesem Stücke vorhanden ist, genügt selbst den bescheidensten Ansprüchen nicht. Es läßt sich keine Bibliothek in Deutschland namhaft machen, welche auch nur den zehnten Theil dessen enthielte, was an pädagogischen Schriften vorhanden ist. Es ist der Weiterbau der Pädagogik dadurch im höchsten Grade erschwert. Wer heutzutage tiefere Studien machen will, sieht sich in die Nothwendigkeit versetzt, sich die erforderlichen Bücher selbst anzuschaffen — vorausgesetzt, daß sie überhaupt zu erlangen sind. Wie schwierig es aber unter solchen Umständen ist, sich auf den einzelnen Gebieten der Erziehungswissenschaft ein Gesamtbild dessen zu verschaffen, was an Geistesprodukten vorhanden ist, das ergibt sich aus dem Umfange, welchen die pädagogische Literatur bereits gewonnen hat. Wenn man in Betracht zieht, daß der buchhändlerische Meißkatalog alljährlich ca. tausend neue Erscheinungen auf diesem Gebiete namhaft macht, so wird man begreiflich finden, daß eine Bibliothek, welche das gesammte einschlägige Material der Gegenwart und Vergangenheit umfassen sollte, ihre Bände nach Hunderttausenden zählen müßte.

Eine Bibliothek von diesem Umfange zu schaffen, kann nicht länger Anstand genommen werden, und die Begründer der Comenius-Stiftung haben sich die Aufgabe gestellt, diese Sammlung in's Leben zu rufen. Daß der Plan dazu von Lehrern ausgegangen ist, wird man begreiflich finden; jedenfalls wird man aber daraus nicht folgern, daß es auch Aufgabe der Lehrer sei, die für Beschaffung und Aufrechterhaltung der Bibliothek erforderlichen nicht unbedeutenden Mittel aufzubringen. Denn wie der Kletterer, welcher im Interesse der Wissenschaft unbekannte Länder durchforscht, von den Völkern mit den nöthigen Geldmitteln zu seinen Unternehmungen unterstützt wird, wie dem Astronomen zur Feststellung einzelner Wahrheiten namhafte Summen zur Verfügung gestellt werden — so kann auch der Lehrer, welcher sich über seinen engen Pflichtenkreis erhebt und die Aufklärung noch ungeklärter pädagogischer Probleme sich zur Aufgabe macht, beanspruchen, bei der Beschaffung des kostspieligen Apparates für seine Studien, der Bibliothek, von der Gesamtheit des Volkes unterstützt zu werden; er kann dies umso eher, als man annehmen kann, daß das Volk in seiner großen Mehrheit ein höheres Interesse an der Hebung der Volksbildung, als an Ausmessung von Sonnenweiten und an Entdeckungen in arktischen Meeren haben dürfte. Läßt sich aber dieses Interesse bei dem Volke im Allgemeinen schon annehmen, dann kann man dasselbe in noch höherem Grade bei unserem deutschen Volke voraussetzen. Wenn es Thatsache ist, daß das germanische Element in neuerer Zeit die Welt beherrscht, so kann es sich diesen Vorrang nur durch dasselbe Mittel bewahren, durch welches es ihn erlangt hat: durch geistige Ueberlegenheit. Und wenn unter den germanischen Völkern dem deutschen der große Wurf gelungen ist, die Führung zu gewinnen, so ist es Pflicht eines jeden, der unserer Nation angehört und nicht bloß wünscht, daß sie physisch die Hegemonie führe, sondern auch durch ihr geistiges Uebergewicht allen anderen Nationen voranschreite; dem im deutschen Geiste begründeten Verlangen nach höchster sittlicher und intellektueller Bildung kräftigst zu entsprechen und dadurch unserem Volke seine hohe civilisatorische Aufgabe in der Weltgeschichte lösen zu helfen.

Ist aber des deutschen Volkes ruhmvolle Weltstellung eng verknüpft mit seiner geistigen Vorherrschaft, dann hat die deutsche Nation ein Interesse an dem Gedeihen der Comenius-Stiftung, dann ist es eine Nationalaufgabe, mit allen Mitteln eine Anstalt zu fördern, welche

sich das hohe Ziel gesetzt hat, die gesammte deutsche Volksbildung an ihrer Wurzel zu nähren und zu kräftigen.

Das, was bis jetzt geschehen ist, kann als ein Anfang bezeichnet werden, der die Lebensfähigkeit der Comenius-Stiftung verbürgt. Am 15. November 1871 (dem zweihundertsten Todestage des großen Pädagogen J. A. Comenius) vom Leipziger Lehrerverein in's Leben gerufen, fand dieselbe unter der Lehrerschaft Leipzigs alsbald anerkanntenswerthe Unterstützung, wie sich auch bald darauf an verschiedenen Orten Deutschlands und der Nachbarländer Pflanzschulen der Comenius-Stiftung bildeten. Diese Förderungs-Anstalten — 83 an der Zahl — befinden sich in allen größeren Städten vom Rhein bis zur Weichsel und vom adriatischen Meere bis nach Belgien und den Niederlanden.

Einen bedeutenden Aufschwung gewann die Comenius-Stiftung dadurch, daß die Staatsregierungen von Sachsen, Preußen, Oesterreich, Baiern, Mecklenburg, Sachsen-Moburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Ruß ältere und jüngere Linie, Anhalt-Desau und Schwarzburg-Sondershausen ihren öffentlichen Schulen Auftrag erteilten, beziehungsweise empfahlen, ihre Schulprogramme an die pädagogische Central-Bibliothek einzusenden. Der Zuwachs, welchen die junge Anstalt dadurch erfahren, ist so bedeutend, daß die Programmensammlung der Comenius-Stiftung bereits die der größten öffentlichen Bibliotheken übertrifft, da sich in derselben schon 676 Schulen mit 3320 Programmen vertreten finden.

Gleichzeitig strömten aus allen Theilen Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns, der Schweiz, Belgiens, der Niederlande, ja sogar aus Nord- und Südamerika zahlreiche Schriften herbei, und namentlich waren es auf der einen Seite Buchhändler, andererseits im Dienste der Schule und als Schriftsteller ergrante Männer, neben ihnen aber auch Minister und andere hohe Staatsbeamte, welche namhafte Beiträge, zum Theil ihre sämmtlichen Bücherschätze, der pädagogischen Central-Bibliothek überwiesen. Von den 688 Bücherschenkungen, welche die Comenius-Stiftung bis Ende Februar 1875 erhalten hat, können wegen Mangel an Raum keine namhaft gemacht werden. Ueberhaupt hatte Ende Februar 1875 die Zahl der geschenkten Bücher und Hefte die Zahl von 10,072 erreicht, ungerchnet eine große Menge pädagogischer und anderer Zeitschriften, die noch nicht geordnet sind.

An Geldbeiträgen sind in dem angegebenen Zeitraume an die Comenius-Stiftung gelangt zusammen 3032 Mark 53 Pfennige.

Auf die Anordnung der Bibliothek, die für die künftige Benutzbarkeit derselben von dem größten Einflusse ist, wurde die äußerste Sorgfalt verwendet. Den wissenschaftlich geordneten Bibliotheksplan fertigte — nachdem Vorarbeiten von den Herren K. Richter in Leipzig, Oberbibliothekar Dr. Förstmann in Dresden, Schulrath Professor Dr. Stoy in Heidelberg und Professor Dr. Thaulow in Kiel geliefert worden waren — Herr f. Gymnasialdirektor Dr. Vogt in Kassel. Mit der mühsamen Anfertigung des Zettelkatalogs befaßten sich Kollegen aus der Stadt und Umgegend, während die Einordnung in die einzelnen Rubriken der neuerwählte Bibliothekar der Comenius-Stiftung, Herr Oberlehrer Dr. Zimmermann, unter Mithilfe anderer Leipziger Lehrer übernahm. Mit der Aufstellung der Bibliothek in einem sehr geeigneten Lokale (Sidonienstraße 51, Parterre) denkt man bald nach Ostern d. J. zu Stande zu sein, um dann mit dem Ausleihen beginnen zu können.

Wenn das, was bisher in Sachen der Comenius-Stiftung geschehen, oben als ein glücklicher Anfang bezeichnet wurde, so liegt es jetzt in den Händen Derer, die ein Herz für das deutsche Erziehungs- und Unterrichtsweien haben, zu bestimmen, in welchem Maße das junge Institut weiter wachsen und seiner Vollendung entgegenreifen soll. Um durch Ankäufe der Sammlung die wünschenswerthe Ausdehnung zu geben und den mit dem Aufstellen, Anordnen und Ausleihen verbundenen Aufwand zu bestreiten, sind vor Allem nicht unbedeutende Geldmittel erforderlich. Wenn Regierungen und Magistrate, wenn Lehrer und Familienväter das Unternehmen unterstützen, wenn jeder für das Ausblühen der deutschen Nation begeisterte Bürger seinen Beitrag giebt — und wenn es auch nur ein Scherlein wäre — dann kann ein guter Fortgang nicht zweifelhaft sein.

Indem wir diesen Bericht aussenden, richten wir die Bitte an das deutsche Volk und an alle Diejenigen, welche an der Spitze des Reiches walten, welche die einzelnen Staaten regieren und welche den Gemeinden vorstehen, unseren Mittheilungen wohlwollende Aufmerksamkeit zu schenken und durch Verwilligung von Geldmitteln und Ueberlassung von geeigneten Schriften die Zwecke der Comenius-Stiftung fördern zu helfen. Geldbeiträge wolle man die Güte haben, unter der Adresse des mitunterzeichneten Adolf Lehmann, Kassirer der Comenius-Stiftung (Leipzig, Plagwitzer Straße 16), aufzugeben, andere Zusendungen aber an den ersten Vorsitzenden gelangen zu lassen.

Leipzig, im März 1875.

Der Vorstand der Comenius-Stiftung.

Julius Beeger, erster Vorsitzender, Sidonienstraße 51. Direktor Albert Richter, zweiter Vorsitzender. Adolf Lehmann, Kassirer. Hugo Beschorner, erster Schriftführer. Robert Beschorner, zweiter Schriftführer.

In einem ungarischen Schulblatte, dem besser wäre, nicht „geboren worden zu werden“, steht nachstehender Satz: „An der Schule in der Kolonie ist eine Lehrerstelle erledigt. Auf diese Stelle wurde schon zweimal der Konkurs ausgeschrieben und — siehe da — bis jetzt hat sich noch Niemand gemeldet, trotzdem, daß die Besoldung nicht schlecht ist (400 Gulden) und daß der dortige Oberlehrer, Herr Adam Fuchs, die Lage der Lehrer in der Kolonie jüngstens in einem Fachblatte (kann nur der „Ungarische Schulbote“ gemeint sein, da außer der Notiz: „Ueber die Schule der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft“ in Nr. 3 desselben in jüngster Zeit in keinem anderen Fachblatte etwas über diese Schule zu lesen war) in so anziehender Weise geschildert hat. Wer löset dieses Räthsel? Es ist nicht schwer zu lösen; denn wer das tyrannische Vorgehen des berühmten freisinnigen (Volontär?) Oberlehrers seinen Kollegen gegenüber kennt, wird sich auch darüber wundern, wie überhaupt Jemand neben dem Fuchs bleiben kann. Man könnte es nicht übelnehmen, wenn alle Lehrer in der Kolonie desertiren würden, weil aus Vergnügen Niemand im Fegeseuer bleibt. Wir sind in der Lage, von der Pashawirtschaft des Oberlehrers einige pikante Fälle mittheilen zu können; doch vorläufig wollen wir sie noch verschweigen.“ Diesen Abfall bereitete man sich als Dünger für ein geistiges Mistbeet zu, woraus noch folgende Blume unter Stern erwachsen ist: „Und dieser Mensch, dieser Tyrann ist der Präses des freisinnigen, unabhängigen Fünfkirchner Lehrervereins! Armer Lehrerverein, zu was bist Du geworden?“

Hierauf haben wir Folgendes zu erklären:

a) Daß Adam Fuchs die Mittheilung in Nr. 3 des „Ung. Schulb.“ nicht geschrieben hat. Sonach ist die Lösung des obigen Räthfels eine ganz falsche und kann nur aus böswilliger, tendenziöser Absicht entsprungen sein.

b) Mit solchen Verleumdungen, Heterieen und perfiden Anschuldigungen leistet man dem Volksschulwesen keine Dienste.

Die Redaktion.

Anzeigen.

Erhalten ist soeben in dritter Auflage:

Lehrbuch der Arithmetik

für

Gewerbe-, Handels- u. Realschulen, sowie für Geschäftsmänner überhaupt.

Von

Dr. A. F. Hauck und Dr. H. Hauck.

In drei Theilen.

1. Band 1. und 2. Abtheilung, Preis zus. Thlr. 1 3 Sgr. Band II erscheint noch im Laufe dieses Herbstes in neuer Auflage.

Innige Verbindung der Theorie mit der Praxis zeichnen dieses Lehrbuch aus und liefern die vielfachen Einführungen den besten Beweis der Brauchbarkeit.

Nürnberg.

J. Korn'sche Verlagsbuchhandlung.

Wichtig für Kranke!

Damit alle Kranken sich von der Vorzüglichkeit des unirtzten Buches Dr. Airy's Naturheilmethode überzeugen können, wird von Richter's Verlagsanstalt in Leipzig ein 80 Seiten stark. Auszug gratis und franco versandt. Jeder Leidende, welcher schnell und sicher geheilt sein will, sollte sich den Auszug kommen lassen.

Bisher verläuft:
500,000 Exemplare.

Taubheit ist heilbar!

Zur Hebung auch der hartnäckigsten Schwerhörigkeit versende ich, ein bequemes anzuwendendes Mittel gegen Einsendung von 5 Gulden.

11—12 1

Dr. Fischer,

Schönhauser Allee 134a., Berlin N.

Kommissions-Verlag: L. Kökay's Buchhandlung, Karlsplatz 25, in Budapest.
W. L. Leitner's Buchdruckerei, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.